



Kordinierungsrat des christlich-islamischen Dialogs e.V.

Building Peace since 2003...

**Wozu noch reden?  
Perspektiven, Herausforderungen und  
Chancen des christlich-islamischen Dialogs**

Dr. Michael Blume

Zu 10 Jahren KCID

23.05.2014

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

[www.blume-religionswissenschaft.de](http://www.blume-religionswissenschaft.de)

Dr. Michael Blume, Filderstadt  
Zum 10jährigen Jubiläum des KCID

**Wozu noch reden?  
Perspektiven, Herausforderungen und Chancen des  
christlich-islamischen Dialogs**

am Freitag, 23. Mai 2014

in der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart  
Stuttgart-Hohenheim

*Es gilt das gesprochene Wort*

Liebe Vorsitzende,  
liebe Freundinnen und Freunde,

vor einigen Monaten wurde mir in einem Personalgespräch das erste Mal mitgeteilt, man schätze „besonders“ meine „langjährigen Erfahrungen“.

Ich war am Boden zerstört.

Ihre freundliche Einladung, heute zum 10jährigen Jubiläum des KCID [Koordinierungsrat des christlich-islamischen Dialogs] zu sprechen, hat mir sehr geholfen, mit dieser neuen Rolle zurecht zu kommen. Zwar habe ich das Alter von 40 Jahren, in denen der Schwabe weise werden soll, noch immer nicht erreicht und kann also nichts versprechen.

Aber wenn Sie in dieser hochrangigen Besetzung – Geistliche, Professoren, Vorsitzende, Beamte bis rauf zum Ministerialdirektor Dr. Hammann - hier zu dem Ergebnis gekommen sind, dass ich zu diesem Jubiläum als Religionswissenschaftler etwas sagen könnte, dann ist das doch ein Vertrauensvorschuss.

Außerdem kam ich nach einigem Nachdenken zu dem Ergebnis, dass es eigentlich gar nicht so schlimm ist, älter zu werden. Vor allem, wenn man die Alternative bedenkt...

Emina hat Ihnen soeben einen Überblick über das Basisengagement gegeben, durch das der christlich-islamische und überhaupt interreligiöse Dialog in Deutschland stark geworden ist. Erlauben Sie mir daher, dass ich versuchen möchte, mit Ihnen gewissermaßen einen Schritt zurück zu treten und religionswissenschaftlich zu schauen, was in den letzten Jahrzehnten eigentlich mit und durch den Dialog geschehen ist.

Die erste Christlich-Islamische Gesellschaft, die Kölner „Ur-CIG“, wurde bereits 1982 gegründet; ihr Vorsitzender **Wilhelm Sabri Hoffmann** ist heute bei uns. Als auch hier in der Region 15 Jahre nach den Kölnern eine regionale Christlich-Islamische Gesellschaft (CIG) gegründet wurde, konfrontierte uns ein Gemeinderat und Lehrer mit einer Grundfrage.



- **„Was soll denn das mit diesem Dialog?  
In 20 Jahren betet doch kein Mensch mehr!“  
(Gemeinderat & Lehrer, 1997)**

**„Was soll denn das mit diesem Dialog? In 20 Jahren betet doch kein Mensch mehr!“**

Diese Frage und Aussage war durchaus ernst und sogar gut gemeint. Jener Lehrer begrüßte junges Engagement, fand aber, es sollte nicht an Religion verschwendet werden. Zu seiner Weltanschauung gehörte die sogenannte „Säkularisierungsthese“, nach der Glauben durch gesellschaftlichen Fortschritt und zunehmendes Wissen „bald“ aus der Öffentlichkeit verschwinden würde - und verschwinden sollte.

Dies war die damalige gesellschaftliche Großerzählung, die auch durch Wissenschaftler wie Prof. **Bassam Tibi** bedient wurde. Dieser hatte bereits 1991 den Begriff der „deutsch-europäischen **Leitkultur**“ geprägt und von Muslimen gefordert, sie sollten sich zunehmend als „**citoyens**“ verstehen: Also als nicht nur integrierte, sondern auch assimilierte Staatsbürger im französisch-laizistischen Sinne mit einer – wenn überhaupt noch – privatisierten, nichtöffentlich gelebten Religiosität.

In Bestsellern wie **„Europa ohne Identität – Die Krise der multikulturellen Gesellschaften“** (1998) etablierte bereits Tibi die Gattung der „**Euro-Islam-Literatur**“ mit der Aussage: *Mit unserer säkularen Kultur stimmt irgendetwas nicht – und die Muslime stoßen uns darauf.* Die religiöse Minderheit wurde hierbei immer wieder als Problem, aber auch als *Problemanzeige* thematisiert.



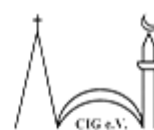
Auf sogar internationaler Ebene wurde zur gleichen Zeit der Begriff des „**Clash of Cultures / Kampf der Kulturen**“ durch **Samuel P. Huntington** populär, der die Weltkarte nach religiösen Blöcken einfärbte. Das Problem dabei war nicht die kulturelle Vielfalt, sondern die Furcht, dass an der Wurzel dieser Kulturen lebendige Religiosität schlummerte, die konfliktreich sei und nicht verschwinden wolle.

Bis heute wird in den deutschsprachigen Ländern der „Kampf der Kulturen“ vor allem auf den Islam bezogen. Huntington selbst aber warnte noch bis in die jüngste Zeit mit eigenen Büchern vor der Zuwanderung katholischer Hispanics in die USA. Mit einem zunehmend säkularisierten Amerika konnte auch er sich leichter anfreunden als mit lebendigem, katholischen Glauben.

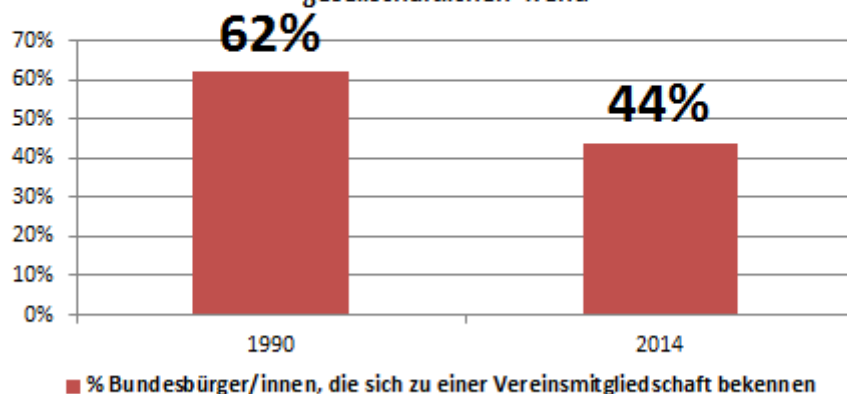
Dicht unter dem säkularen Anspruch, so etwas wie Spitze des weltweiten Fortschritts zu bilden, wird hier also bereits die Angst erkennbar, dass es so einfach und linear nicht laufen wird. Religionen verschwanden nicht und an Zuwanderern und Minderheiten ließ sich das sichtbar machen.

In Deutschland möchte ich diese erste Phase des christlich-islamischen Dialoges als **Phase der Anerkennung** benennen, in der es darum ging, dass Muslime und Christen überhaupt als *auch* religiöse Menschen ernstgenommen wurden. Erinnern wir uns, dass damals Zuwanderung und Integration noch kaum als religiöse, sondern als ethnische Themen galten; die Debatten und Studien kreisten um Italiener, Türken, Spätaussiedler, die eben teilweise „in ihren Kulturen“ auch noch religiöse Bräuche mit sich schleppten.

## 1. Phase der Anerkennung (ca. 1980 – 2000)



Christlich-Islamische Vereine gründen sich gegen den gesellschaftlichen Trend



Quelle: BAT-Stiftung für Zukunftsfragen, 2014

Auch die **Organisationsform des Vereins** war für diese Phase des Dialoges wichtig und richtig: In den christlich-islamischen Gesellschaften begegneten sich nicht mächtige, steuerfinanzierte Amtskirchen auf der einen und noch ganz vom Ausland abhängige, muslimische Kleingruppen auf der anderen Seite, sondern Menschen auf Augenhöhe, mit gleichem Recht und gleicher Stimme.

Und sie lernten miteinander und aneinander sich selbst „auf gut Deutsch“ verlässlich zu organisieren, gemeinsam Veranstaltungen auf die Beine zu stellen, zu wählen und gewählt zu werden. In der Vereinsform wurde Anerkennung ausgesprochen, eingeübt und dann in Öffentlichkeit, Medien, Kirchen- und Moscheegemeinden transportiert.

Gegen den inzwischen üblichen Spott über die „typisch deutsche Vereinsmeierei“ darf ich anmerken, dass sich der christlich-islamische Dialog damit gegen einen traurigen Trend stellte. 1990 bekannten sich noch 62 Prozent der Deutschen in einem Verein, [heute – Anfang 2014 – sind es nur noch 42 Prozent](#). Vor allem in den mittleren Generationen der Städte beschleunigt sich die Individualisierung und lösen sich selbstorganisierte, dauerhafte Gemeinschaften wie Familien und eben Vereine zugunsten zeitlich befristeter „Projekte“ auf. In der Phase der Anerkennung und noch einige Jahre darüber hinaus gelang es dem christlich-islamischen Dialog also, gegen diesen Trend organisatorisch zu wachsen.

Doch auch die kommenden Konfliktlinien zeichneten sich bereits ab – denken wir an das Massaker im türkischen **Sivas** um 1993, bei dem 37 Menschen ermordet wurden. Auch in Deutschland verschärfen sich daraufhin alevitisch-sunnitische Abgrenzungen, die bis heute anhalten.

Zu einer Zäsur im Anerkennungsprozess wurde auch der **Kopftuchstreit**, der ab 1998 zunächst hier in Baden-Württemberg ausgetragen wurde.

Mit der schwindenden Zahl von Nonnentrachten und der einen oder anderen Kippa im Schuldienst hatte sich die Öffentlichkeit abgefunden; dass aber eine muslimische Lehrerin aus religiösen Gründen ihr Haar bedecken wollte, stellte die säkulare Selbsterzählung direkt und mit Bezug auf Kinder in Frage! Eine Welle der auch emotionalen Erregung ging durch die Republik, die alle demokratischen Fraktionen der Parlamente spaltete und bis heute bewegt.

Derzeit haben wir im Südwesten die schwierig zu vertretende Situation, dass jede Lehrerin einer staatlichen Schule etwa mit einer Wollmütze oder Hut ihre Haare bedecken darf; außer wenn sie Muslimin ist. Dann hat sie ihr Haar offen zu tragen und damit zu beweisen, dass sie auf der „richtigen Seite“ steht.

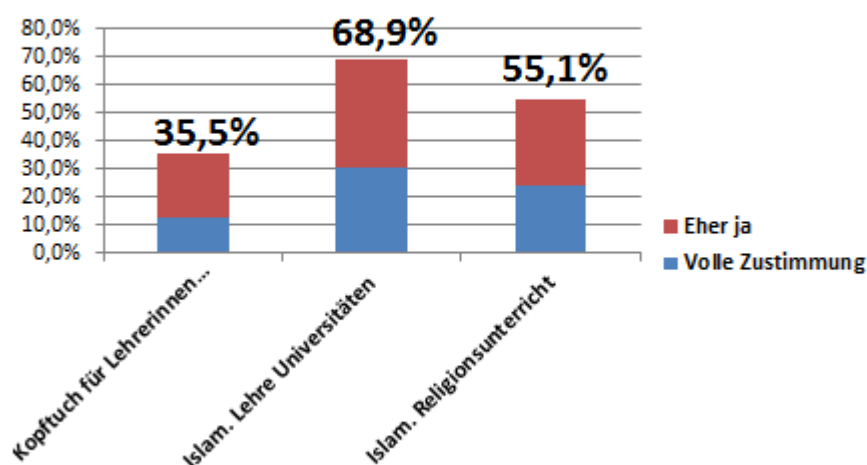
[Das Jahresgutachten 2014 des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration](#) stellt zugleich fest, dass weiterhin 63% der Deutschen ohne Migrationshintergrund das Kopftuch für Lehrerinnen an staatlichen Schulen nicht oder eher nicht akzeptieren wollen.



Auch eine Mehrheit von fast 55% der Erwachsenen *mit* Migrationshintergrund lehnt das Kopftuch im staatlichen Schuldienst ab. Leider wurde nicht abgefragt, wie hoch der Anteil der Befragten ist, die religiöse Bekleidung grundsätzlich nicht an staatlichen Schulen dulden wollen; er dürfte sehr hoch sein.

## Zwischen Ablehnung und Akzeptanz

Zustimmungsraten Deutscher ohne Migrationshintergrund



Quelle: SVR-Jahresgutachten 2014, S. 36

Denn die **Einführung islamischer Lehrstühle an den Universitäten** sowie **ordentlichen, islamischen Religionsunterrichtes an den Schulen** wird gleichzeitig von Deutschen mit und ohne Migrationshintergrund mehrheitlich durchaus befürwortet – als Zeichen von Gleichberechtigung und als Alternative zu „Hinterhof-Moscheen“ und extremen Gruppen.

## 2. Phase: Gegenseitiger Verdacht (2001 – 2010)



Terrorattentate des 11. September 2001  
in New York.  
Foto: Michael Foran



US-amerikanische Truppen auf dem Weg  
in den Irak.  
Foto: Joshua Shearn

Der 11. September 2001 – **Nine-Eleven** – veränderte die Dialogsituation grundlegend. Wir wissen wahrscheinlich alle noch, wo wir uns befanden, als die Nachrichten aus New York eintrafen. Wir Vorstände der CIG Stuttgart bereiteten angesichts wachsender Spannungen gemeinsam mit Partnerverbänden in der Evangelischen Akademie Bad Boll eine Veranstaltung vor, die den Titel tragen sollte: **„Christen und Muslime – Gemeinsam Gewalt verhindern.“** Damit galten wir damals noch als Alarmisten; denn, Sie erinnern sich, die Annahme war ja, „in 20 Jahren betet doch kein Mensch mehr“. Als die von Terroristen gekaperten Flugzeuge in das World Trade Center krachten und Tausende Menschen aller Religionen und Weltanschauungen in den Tod rissen, da suchte eine geschockte Menschheit über alle Grenzen hinweg spontan den Zusammenhalt; auch im Gebet.

Doch dieses Zusammenrücken wurde leider nicht gehalten, wir schlitterten in eine **Phase des gegenseitigen Verdachts**. Statt die eigenen Anschauungen in Frage zu stellen, suchten viele Menschen den einfacheren Weg der bis heute giftig wabernden Verschwörungstheorien: Demnach hätten US-Dienste oder „die Juden“ die Strippen gezogen. Durch unverantwortliche Begriffe wie den „*Crusade / Kreuzzug gegen den Terror*“ und die sogar im UN-Sicherheitsrat präsentierte Lüge von irakischen Massenvernichtungswaffen sowie den zweiten Irakkrieg trugen westliche Politiker das Ihre zum Vertrauensverlust und der Spaltung der Zivilgesellschaften bei. Sicherheits- und Geheimdienste wurden jenseits aller rechtlichen und parlamentarischen Kontrollen ausgebaut, Rechtsstaat und Freiheit wurden eingeschränkt.

Auf den Fluren deutscher Ministerien kursiert bis heute eine beklemmende „Anekdote“ dazu, nach der ein Landes-Innenminister darum gebeten habe, doch einmal mit einer Gruppe von Muslimen direkt über das Thema sprechen zu können. Nach mehrwöchiger Prüfung habe ihm „sein“ Landesamt für Verfassungsschutz jedoch mitgeteilt, es gebe „leider derzeit keine unverdächtigen Muslime“, mit denen er sich austauschen könne.

Diese hoffentlich überspitzte Überlieferung beschreibt einen Zustand, den wir bis heute beobachten können: Starke Innenminister und starke Parlamente führen ihre Sicherheits- und Geheimdienste; schwache Innenminister und schwache Parlamente lassen sich von ihnen führen.

Starke Journalistinnen fragen nach der Rechtsstaatlichkeit staatlichen Handelns; schwache Journalisten lassen sich aus den Überwachungsapparaten hinaus füttern und gegen die Zivilgesellschaft einspannen. [Im Dialog erlebten und erleben wir beides.](#)

Und über die staatlichen Akteure hinaus fand sich zudem auch eine große Anzahl selbsternannter „Islamistenjäger“, die über Dialogaktive Dossiers anlegten und Gerüchte streuten. Ein bis heute aktives Beispiel dafür sind rechtsextreme Internet-Pranger wie „Nürnberg 2.0“ – wobei ich inzwischen finde, dass es eine demokratische Auszeichnung ist, dort geführt zu werden.

## NÜRNBERG 2.0 DEUTSCHLAND

NETZWERK DEMOKRATISCHER WIDERSTAND

**AKTE AIMAN A. MAZYEK**

Steckbrief

Name	Mazyek, A. Aiman
Geburtsdatum	19. Januar 1969
Geburtsort	Aachen
Staatsangehörigkeit	Deutschland
Beruf	Medienberater
Parteiangehörigkeit	FDP (ruhend)

I K L M N O P Q

[Lobbyisten](#)

[Mitarbeiter](#)



## NÜRNBERG 2.0 DEUTSCHLAND

NETZWERK DEMOKRATISCHER WIDERSTAND

**AKTE MICHAEL BLUME**

Steckbrief

Name	Blume, Michael
Geburtsdatum	1976
Geburtsort	Filderstadt
Staatsangehörigkeit	Deutschland
Beruf	Religionswissenschaftler
Parteiangehörigkeit	CDU

A B C D E F G

[Wissenschaftler](#)

[Mitarbeiter](#)



Allerdings würde ich schon kritisch anmerken, dass **Aiman Mazyek** und ich auf den Profilbildern nicht so richtig gefährlich rüberkommen. Aiman sieht hier viel zu müde aus und mich finde ich viel zu nett.

Wir könnten heute über manche Hysterie dieser Zeit wohl nachsichtiger lachen, wenn nicht die NSU-Terrorgruppe in genau diesen Jahren aus der Blindheit, ja Kumpanei so vieler gegenüber dem Rechtsextremismus so schrecklich profitiert hätte. Der auch von führenden Medien geteilte Sprachgebrauch von den „**Dönermorden**“ und die Benennung der Ermittlergruppe als „**SOKO Bosphorus**“ fanden ihre Spitze [in einer polizeilichen Fallanalyse, in der es hieß](#) „*dass die Tötung von Menschen in unserem Kulturkreis mit einem hohen Tabu belegt ist*“ und daher wohl „*weit außerhalb des hiesigen Normen- und Wertesystems verortet ist*“.



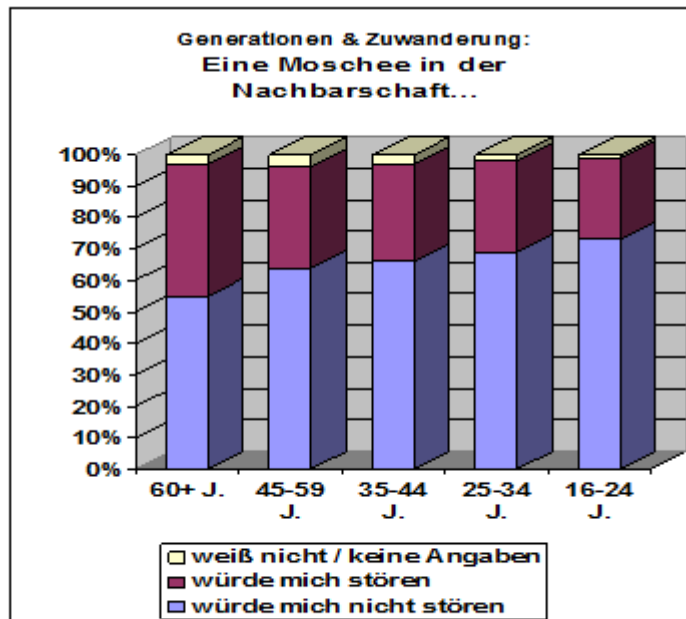
Auflagenstarke Bücher jener Jahre beschwören die Gewalt geradezu herbei, wie Udo Ulfkottes Verschwörungswerk „*Krieg in unseren Städten. Wie radikale Islamisten Deutschland unterwandern*“ und sein kaum noch verhüllter Aufruf „*Vorsicht Bürgerkrieg! Was lange gärt, wird endlich Wut*“.

Beachten Sie auch den gravierenden Unterschied zur Phase der Anerkennung, in der man die religiöse Identität von Türken, Bosniern oder Arabern als untergeordnetes, widerständiges Relikt ihrer Volkszugehörigkeit wahrgenommen hatte. Nun wurde plötzlich das gesamte Verhalten von Muslimen durch die Religionszugehörigkeit interpretiert! Menschen, die nie auf den Gedanken kämen, das Verhalten englischer Banker oder deutscher Dorfbewohner unmittelbar aus der Bibel abzuleiten, „entdeckten“ nun Bruchstücke aus dem Koran als vermeintliche Alleserklärung für jedes Verhalten von Muslimen.

Italiener und Spätaussiedler verschwanden aus den öffentlichen Debatten und dafür mussten sich nun auch deutsch-islamische Akademiker fragen lassen, ob der Islam eigentlich Bildung verbiete. Es gab, etwa für Türken, auch fast kein Entkommen aus der islamischen Identität mehr: Wer keinen Alkohol trank oder fastete, musste sich dafür ebenso verantworten wie jene, die das nicht taten.

*„Die unauffälligen Muslime sind die gefährlichsten; denn die könnten Schläfer sein!“*, ließ uns damals ein Dialogkritiker mit unwiderlegbarer „Logik“ wissen; Sie alle kennen sicher ähnliche Statements. Verschwörungstheorien und Rassismus hatten ihre große Stunde – und etablierten sich bis weit in Gesellschaft und Staat hinein.

Umfragen jener Zeit weisen auf, dass sich damals etwa die Hälfte der über 60jährigen und immer noch ein Viertel der jungen Leute an einer denkbaren Moschee in der Nachbarschaft stören würden.



Sehr viele Muslime, aber auch viele dialogaktive Christen gerieten in diesen Jahren in den Verdacht, entweder „blauäugig-naiv“ oder sogar Teil der „islamistischen Weltverschwörung“ zu sein. Gleichzeitig wurde das Vorurteil geschürt, nachdem Dialogaktive allzu weiche und konfliktscheue „Gutmenschen“ seien. Doch in diesen Jahren zeigte sich, dass viele von uns gerade auch Druck sowohl aus den eigenen wie anderen Reihen standhalten und auch bei scharfem Gegenwind für Dialog, Frieden, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit einzutreten wagten.

Dass sich viele bis dahin lokale Dialoginitiativen 2003 zu einem Bundesverband – dem KCID – zusammenschlossen, gehört in diesen Kontext. Der christlich-islamische Dialog war eben keine belanglose Spielerei, sondern eine Stimme der Vernunft in einer Gesellschaft, die der Strategie der Angst – des Terrors – auf den Leim zu gehen drohte.

Auch die andauernde **Beschimpfung als „Gutmenschen“** sollten wir, so meine ich, mit Stolz tragen – und hoffen, dass auch unsere Kinder einmal gute Menschen genannt werden.

Und wir waren auch nicht alleine: Neben den Dialog- und Friedensinitiativen sowie zunehmend auch Kirchen und jüdischen Gemeinschaften stellten sich schließlich mutige Demokraten gegen die Kultur des generellen, gegenseitigen Verdachts.

So will ich daran erinnern, dass der damalige Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble (CDU) nicht nur die erste [Deutsche Islamkonferenz \(DIK\)](#) einberief, sondern auch in einer Regierungserklärung 2006 vor dem Deutschen Bundestag erklärte: *„Der Islam ist Teil Deutschlands und Teil Europas. Der Islam ist Teil unserer Gegenwart und Teil unserer Zukunft.“*

**„Der Islam ist Teil Deutschlands  
und Teil Europas. Der Islam ist  
Teil unserer Gegenwart und Teil  
unserer Zukunft“**



**Bundesinnenminister  
Wolfgang Schäuble, MdB  
Regierungserklärung  
vom 28.09.2006**



Solchen Mut hatten und haben seitdem nur wenige seiner Kollegen und Amtsnachfolger – und selbstverständlich erhielt auch Wolfgang Schäuble dafür einen „Steckbrief“ auf Nürnberg 2.0. Immerhin aber hat er ein Profilbild bekommen, auf dem er richtig gefährlich dreinschaut!

## NÜRNBERG 2.0 DEUTSCHLAND

---

NETZWERK DEMOKRATISCHER WIDERSTAND

---

### AKTE WOLFGANG SCHÄUBLE

<b>Steckbrief</b>	
Name	Schäuble, Wolfgang
Geburtsdatum	18. September 1942
Geburtsort	Freiburg im Breisgau
Staatsangehörigkeit	Deutschland
Beruf	Jurist
Parteizugehörigkeit	CDU

P Q R S T U V

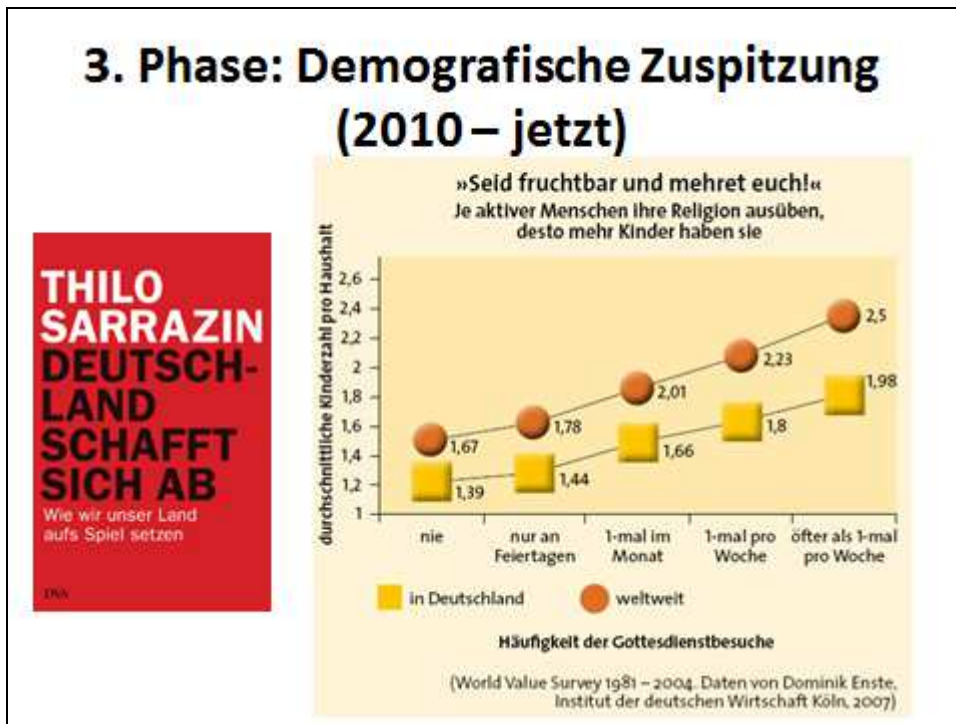
[Politiker](#)

[Mitarbeiter](#)



Die Phase des gegenseitigen Verdachtes erreichte ihren Höhe- und zugleich Endpunkt mit den Thesen des früheren Berliner Senators **Thilo Sarrazin**. Schauen wir uns seinen Bestseller **„Deutschland schafft sich ab!“** (2010) an, dann finden wir eine rassistisch eingefärbte Neuauflage von Bassam Tibis Ansatz: „Wir“ Deutschen und Europäer haben selbst ein Problem – wir schaffen uns ab – und irgendwie hängt das aber mit den angeblich weniger intelligenten Zuwanderern, also vor allem mit Muslimen, zusammen. Nicht nur diese Muslime, sondern auch Juden bilden laut Sarrazin eine genetisch abgeschlossene Gruppe – und was [diese](#)

sozialdarwinistisch-rassistische Wahrnehmung etwa für zuwandernde Roma bedeutet, versteht sich praktisch von selbst. Warum „wir Deutschen“ uns selbst abschaffen, da wir doch angeblich so genetisch überlegen und klug sein sollen, vermag Sarrazin nicht zu erläutern.



Aber warum „schaffen wir uns ab“? Warum hat sich die Säkularisierungsprognose nicht durchgesetzt? Warum beten heute weltweit eher mehr als weniger Menschen?

Thilo Sarrazin erkannte die zentrale Schwäche des vermeintlich alternativlos-siegreichen, säkularen Fortschritts durchaus schon: Die Demografie.

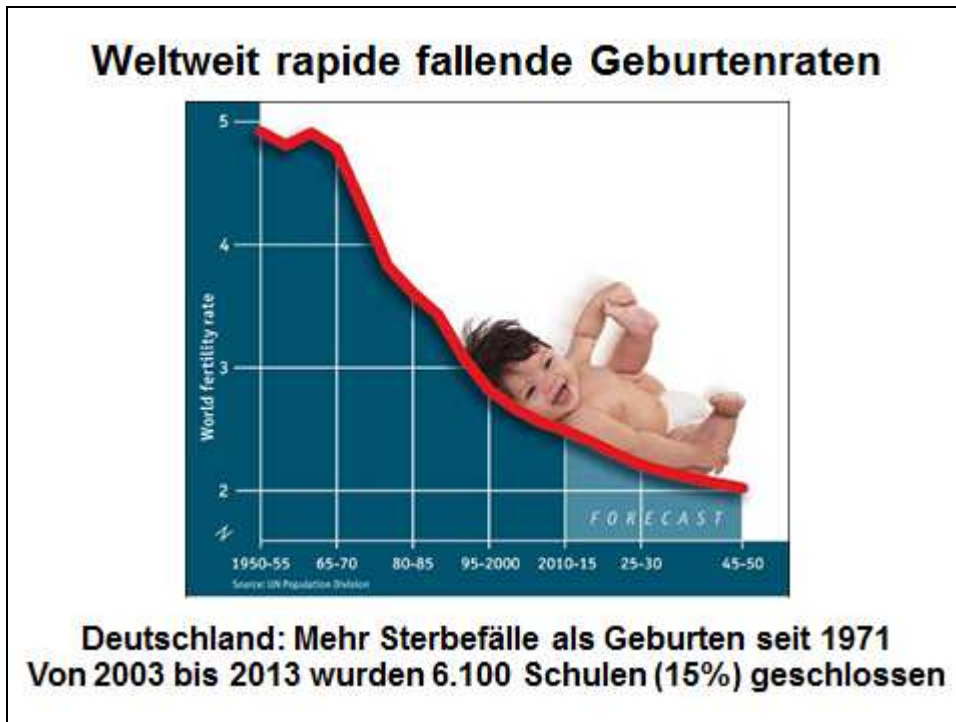
Ja, Menschen säkularisieren, bauen ihr religiöses Engagement ab – und zwar überall auf der Welt, wo sie längere Zeit ein existentiell einigermaßen sicheres Leben führen können. Aber gleichzeitig mit der Säkularisierung brechen auch weltweit die Geburtenraten ein – vor allem dann, wenn Staaten

und Religionsgemeinschaften nicht mit modernen Familienangeboten auf den Wandel eingehen, sondern starr und traditionalistisch bleiben und damit die Menschen überfordern.

Deswegen ist es schlichtweg falsch zu behaupten, „**die Muslime**“ bekämen **mehr Kinder** – in der **Türkei** und auch zum Beispiel im **Iran** ist die Geburtenrate längst unter die Bestandserhaltungsgrenze von 2,1 Geburten pro Frau gefallen. Und die Geburtenraten der sich selbst „weiße Türken“ nennenden, säkularen Mittel- und Oberschichten waren und sind genau so niedrig wie jene ihrer deutschen oder russischen Pendants. Umgekehrt bekommen fromme Christen und fromme Juden im Durchschnitt nicht weniger Kinder als fromme Muslime.

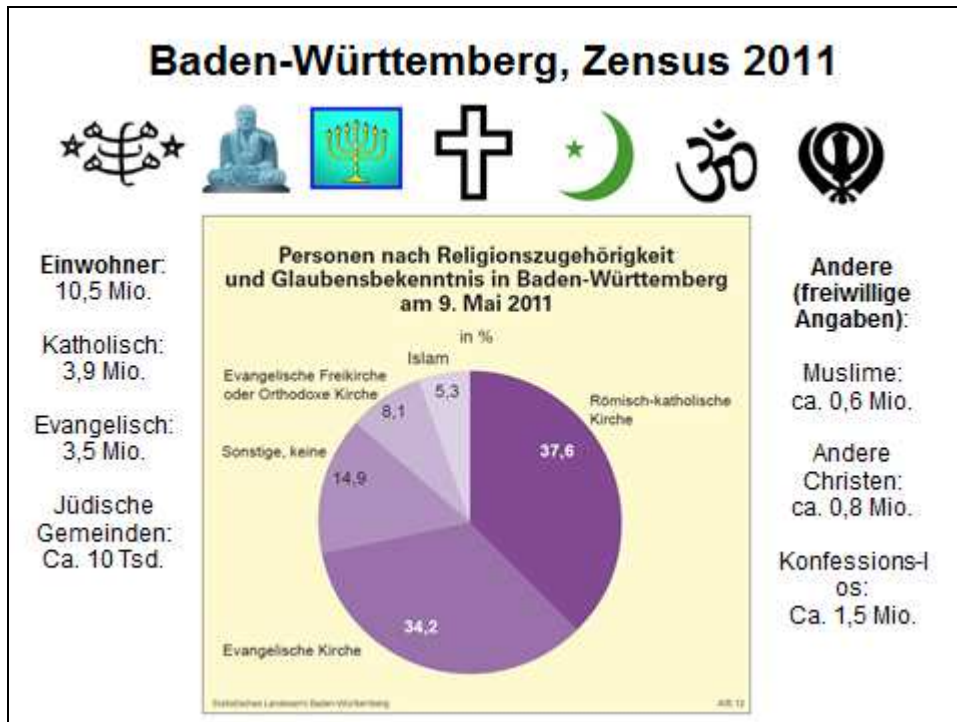
Bildung und Wohlstand wirken ebenfalls tendenziell Familien-schrumpfend, aber der religionsdemografische Unterschied verschwindet dabei gerade nicht: *Ob und wie viele Kinder Akademiker überhaupt noch bekommen, hängt maßgeblich von ihrer Religiosität ab.*

Lassen Sie mich die demografische Entwicklung in zwei Kennzahlen zusammenfassen: Seit 1971 sterben in Deutschland mehr Menschen, als noch geboren werden – und darin sind die Kinder der vielen Millionen Zuwanderer bereits mitgezählt.



Und in den letzten zehn Jahren wurden [in Deutschland mangels Kindern bereits 6.100 allgemeinbildende Schulen geschlossen](#), das sind 15% aller Schulen und ein bis zwei pro Tag. Damit verschwinden Orte des Lebens, des Lernens und auch der Begegnung. Ja, Deutschland schafft sich ab, doch dies ist in keiner Weise die alleinige „Schuld“ von religiösen Menschen und Minderheiten. Sarrazin geht die Falschen an.

Baden-Württemberg selbst ist ein massives Beispiel für diese Entwicklung: Seit einigen Jahrzehnten bildet es eines der wohlhabendsten und existentiell sichersten Regionen der Erde und müsste demnach, entlang der vor-demografischen Säkularisierungsthese, längst weitgehend entkirchlicht sein.



Doch weit gefehlt: [Über 85% der Menschen in Baden-Württemberg bekennen sich zu einer Kirche oder Religionsgemeinschaft](#), obwohl die Frage etwa für Muslime freiwillig war und „Sonstige“ zu den Konfessionslosen gezählt wurden. Säkularisierung findet statt, aber durch die höhere Kinderzahl der Religiösen und vor allem katholische, christlich-orthodoxe und muslimische Zuwanderer bleiben die Nichtreligiösen eine kleine und immer wieder überalternde Minderheit.

*Meine Damen und Herren, es sind nicht die Religionen, die [demografisch verebben](#).*

Lassen Sie mich jedoch auch vor Triumphalismus warnen: Religiöse Menschen sind nicht per se moralisch bessere Menschen – sie sind eben nicht grundsätzlich fairer, toleranter, demokratischer, nicht weniger aggressiv und nicht weniger korrupt als Nichtreligiöse. Die Macht der Religion(en) kann vielmehr für Gutes *und* für Böses benutzt werden.

Denn der gemeinsame Glauben an höhere Wesen stärkt erst einmal „nur“ die Bereitschaft, sich zu verbindlichen Gemeinschaften zu finden – wie eben zu Familien, Vereinen oder Gemeinden, aber leider auch zu abgeschotteten, gar extremen Gruppen.

So gehören in Deutschland stabil weit über 80% der Menschen, die sich als Christen oder Juden bezeichnen, einer entsprechenden Kirche oder Religionsgemeinschaft an. Bei Muslimen wird dieser so genannte Organisationsgrad schon jetzt auf 20 bis 40% verortet. Bitte schätzen Sie dagegen, wie hoch der Anteil der Konfessionsfreien ist, die sich [einer nichtreligiösen Weltanschauungsgemeinschaft wie den humanistischen Verbänden oder der Giordano-Bruno-Stiftung](#) angeschlossen haben?

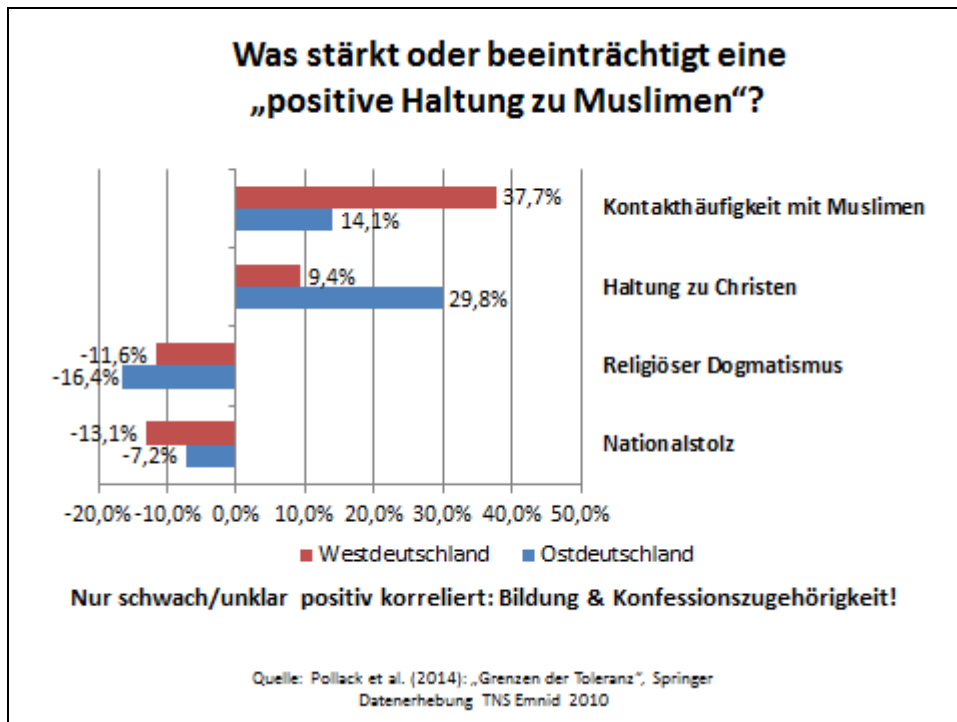
Es ist etwa ein Promille, **ein Tausendstel**.

Und so konnten die laizistisch-kemalistischen und eben auch kinderarmen Schichten der **Türkei** die lange verhöhnten, religiöseren und kinderreicheren „schwarzen Türken“ auf Dauer nicht in Schach halten und der türkische Ministerpräsident polarisiert bis heute gezielt an die Bruchlinie. Ebenso tobt in den **USA** ein sich immer weiter verschärfender Kulturkampf zwischen Säkularen und Religiösen, in dem beispielsweise Vertreter der Evolutionstheorie immer mehr wissenschaftliche Argumente aufbringen – aber religiöse Kreationisten viel mehr Kinder! Auch **Russland** erlebt nach dem Zusammenbruch des sozialistischen Staates eine beispiellose Rückkehr in die Kirchen und Religionen, die Putin geschickt zur Stabilisierung seiner Herrschaft nutzt.

In **Ungarn** – mitten in der EU – geben religiös-nationalistische Parteien den Ton an, die die Verfassung um ein „Nationales Bekenntnis“ zum „Heiligen Stephan“ und der „Heiligen Krone“ erweitert haben. In **Israel** schrumpfen die säkularen Schichten, wogegen nationalreligiöse und ultraorthodoxe Strömungen vor allem durch ihren Kinderreichtum fast exponentiell wachsen. In **Ägypten** konnte sich das Militär nur noch einmal zurück an die Macht bringen, indem es sich mit der Geistlichkeit der Al-Azhar, der koptischen Kirche und sogar mit salafistischen Parteien verbündete. In **Uganda** unterzeichnete ein fundamentalistisch-christlich argumentierender Präsident erst im Februar [ein Gesetz, das Homosexuellen mit langen Haftstrafen](#) droht. Und in **Indien** errang gerade – in der bislang größten Wahl der Geschichte - die hindu-nationalistische BJP die absolute Mehrheit, obwohl ihrem Spitzenkandidaten eine Mitschuld an Massakern an Muslimen zugerechnet wurde.

Georg Diez formulierte die Beobachtung, dass sich die [„Demokratie in der Defensive“](#) befinde und sich eine neue Herrschaftsform des „**autoritären Kapitalismus**“ ausbreite: Mit nationalreligiösen Populisten an der Spitze, die das Ausland, Minderheiten und deren angebliche „Verschwörungen“ für alle Probleme verantwortlich machen, im Bunde mit reichen Wirtschafts- und auch Medienoligarchen und gestützt von modernen Staats- und Überwachungsapparaten, die jede Kritik ersticken. Leider scheint mir - diese Befürchtung ist berechtigt.

Demokratie gelingt in wachsender Vielfalt nicht von alleine. Lebendige Zivilgesellschaften brauchen den aktiven, interkulturellen und interreligiösen Dialog, sonst werden sie gespalten und unterdrückt. Worauf wir aufbauen und setzen können, zeigen aber auch neuere Daten aus der Vorurteilsforschung.



Nicht wie früher die Bildung, sondern vor allem die **Kontakthäufigkeit mit Muslimen** trägt heute in Deutschland zu einem positiveren Bild bei. Wer mit echten Muslimen in aller Vielfalt zu tun hat, ist gegen die Emotionalisierungen durch Medien stärker gefeit.

Der zweite wichtige Faktor ist – **eine positive Haltung zu Christen**. Wer christliche Werte achtet, ohne dabei selbst dogmatisch-fundamentalistisch zu sein, findet auch leichter Zugang zu den Überzeugungen Andersglaubender.

Die Erfahrungen, die wir im Dialog seit vielen Jahren machen, werden also mit wachsender



Integration – nicht Assimilation – zu einer gesellschaftlichen Erfahrung. Und lassen Sie mich bei dieser Gelegenheit auf eine bedeutende Geste hinweisen, die **Papst Franziskus** bei seinem Nahost-Besuch ab morgen setzt: *Zum ersten Mal in der Geschichte nimmt ein Papst je einen jüdischen Rabbiner und einen islamischen Funktionär in seine Reisedelegation zu den Heiligen Stätten auf; und zwar als persönliche Freunde!* Was für ein Symbol!

Und heute, genau heute hielt mit **Navid Kermani** ein deutsch-iranischer Muslim die Festrede zur 65. Jahresfeier unseres Grundgesetzes im Bundestag! Was für ein Zeichen – und [was für eine Rede!](#)

Die eigentlichen Bruchlinie verlaufen immer weniger zwischen Christen, Juden und Muslimen, sondern zunehmend zwischen säkularen und religiösen Radikalen. Dazwischen wir Dialogbereiten aller Seiten, die wir für Vielfalt und Freiheit standzuhalten, einander beizustehen versuchen – so im letztlich guten Verlauf der zeitweise bodenlosen Beschneidungsdebatte.



Ich meine, dass wir vor diesen Zuspitzungen auch die Ängste besser verstehen können, die gerade auch von derzeitigen Bestsellerautoren wie **Hamed Abdel-Samad** und **Akif Pirinçci** bedient werden. Abdel-Samad beschimpft vor allem den Islam, doch für ihn ist eben auch schon Abraham „ein Faschist“ – was Juden, Christen und jeden historisch gebildeten Menschen aufmerken lassen sollte.

Ebenso wettet Pirinçci gerade nicht nur gegen Muslime, sondern auch gegen Roma (die er „Zigeuner“ nennt), gegen selbstbewusste Frauen, Homosexuelle, gegen die EU – und gegen Christen.

Für ihn ist jeder „Kult irre“. So schreibt er: *„Hätte man die christliche Religion auf diesem Kontinent nicht vor Hunderten von Jahren zu kritisieren, zu hinterfragen, zu bespotten und zu verdammen angefangen, säßen wir immer noch ganz mittelalterlich in unseren Fäkalien, und der Papst würde uns zeigen, wo es im Leben langgeht.“*

Erfreulicherweise spiele aber Jesus, so Pirinçci, *„nur noch die Rolle des Pausencloowns, dem man besinnlich auf Beerdigungen, allweihnacht- und allösterlich sowie bei den größten Schlafsack-Fick-Events ever namens Kirchentagen“* huldige. [S. 29/39] Es ist mehr als auffällig, wie oft dieser Autor, [erfolgreich säkular assimiliert, mit einem Kind und in Trennung von seiner Frau lebend](#), in derber Sprache den Religionen Sex, Zeugungslust und also Zukunft vorwirft.

Sarrazin, Abdel-Samad, Pirinçci und viele andere führen uns vor Augen, wie und wohin die überalternde, säkulare Fortschrittserzählung zerfällt.

Viele werden sich noch erinnern, wie mit **Christian Wulff** vier Jahre nach Wolfgang Schäuble erstmals auch ein Bundespräsident offiziell anerkannte, dass neben Christen- und Judentum „*auch der Islam*“ zu Deutschland gehöre. Aber erinnern wir uns noch, mit welchem Titelbild das Magazin FOCUS auf diese Aussage reagierte?



Hier wird mit klar rassistischer Symbolik dem bekennenden Christen Wulff unterstellt, „sein Deutschland“ sei ein türkisiertes Deutschland; er stehe „eigentlich“ schon auf „deren“ Seite. Vor der „*Würde des Präsidentenamtes*“, die Medien später scheinheilig angesichts von Bobby-Cars und Oktoberfestbesuchen einfordern würden, ist schon hier kein Respekt mehr erkennbar.

Und beachten Sie bitte auch die Unterzeile:

*„Bundespräsident Christian Wulff im Kulturkampf: So denken die Deutschen wirklich über Ausländer und Integration“.*

Mit der Anerkennung auch des Islam in einer auf Frieden und Dialog zählenden Rede habe also Wulff einen „Kulturkampf“ gestartet - und ganz nebenbei werden aus Muslimen wieder pauschal Türken, Ausländer und Integrationsfälle; in 2010!

Ich bin der Meinung, Christian Wulff hat echten Mut bewiesen, indem er eben nicht nur im Ausland Ratschläge verteilte, sondern sich auch in Deutschland selbst mit den Mächten der Angst und Ausgrenzung anlegte. Für mich bleibt Wulff damit ein guter, ein bedeutender Bundespräsident!

Und Mut machen mir auch neue, friedlich-kreative Aktionsformen, die Dumpfheit durch Humor entlarven. So wurde ein NPD-Plakat im Netz mit witzigem Zusatz zuletzt zehntausendfach verbreitet.



Bild:  
Hans Sarpei

Die NPD hatte getextet: „Ist der Ali kriminell, in die Heimat aber schnell!“ Und jemand Kluges hatte treffend hinzugefügt: „Was Ihr Idioten bloß nicht wisst, dass Ali’s Heimat Deutschland ist.“

Ich bin also trotz allem Gegenwind optimistisch – auch aufgrund der langjährigen, guten Erfahrungen in der christlich-islamischen sowie interreligiösen Begegnung. Für seine Dynamik spricht, dass dieser Dialog derzeit wieder seine Formen verändert.

Die klassischen Vereinsstrukturen wird es sicher weiterhin geben, aber [sie werden wohl leider insbesondere unter den jüngeren Generationen an Gewicht verlieren.](#)

Zugleich werden durch die islamischen Studien an den Universitäten und ordentlichen, islamischen Religionsunterricht schon jetzt auch ganz neue Organisationsformen und Qualitäten des Dialoges erreicht – nicht zuletzt in der wertvollen Arbeit dieser Akademie. Immer wichtiger wird sein, ob es uns gelingt, zwischen den sprudelnden Quellen der Wissenschaften und dem entscheidenden Leben und Engagement der Menschen vor Ort Brücken zu bauen.

*Die Antwort auf den Missbrauch von Religion kann nicht mehr der Versuch der Abschaffung, sondern muss die Entfaltung besserer, lebensfreundlicher Religion sein.*

Dazu sollten wir dem so tiefen und umfassenden Begriff der „**Bildung**“ wieder auf die Spur kommen, den der große Mystiker Meister Eckhart einst aus der Bibel schöpfte und in die deutsche Sprache einführte. Wahre Bildung und interdisziplinäres Wissen sind weit mehr als das Versprechen auf Karriere und Geld!

An dialogischer Bedeutung weiter gewinnen dürften auch die noch nicht geschlossenen Schulen, die

wachsende Vielfalt in demokratischen Parteien und Parlamenten, die Zusammenarbeit direkt zwischen den örtlichen Glaubensgemeinden und das Internet, das wir auf keinen Fall den Hatern, Trollen und Extremisten überlassen dürfen.



So sehen Sie hier als letzte Folie [eine Videoaktion junger, deutscher Muslime](#), die – nach britisch-islamischem Vorbild – den „Happy“-Song von William Pharrell lebensfroh bebildert haben, dabei aber auch zu Spenden für syrische Kinder aufrufen.

Der Clip ist in noch nicht einmal drei Wochen schon fast 30.000 Mal abgerufen worden und hat bei den Abstimmenden eine Zustimmung von über 80% gefunden. Interessant ist auch, dass sich in den Kommentaren sowohl Rechtsextreme wie Salafisten über diese Aktionskunst empören und ihre gemeinsame Ablehnung des kulturellen und religiösen Miteinanders kundtun. Der **Iran** hat eine Happy-Clip-Gruppe aus Teheran sogar zeitweise festnehmen lassen – so sehr fürchtet man die Botschaft dort.

Denn es sind solche Aktionen, die deutlich machen, wie vielfältig und zugleich wie ähnlich wir Menschen quer durch alle Kontinente, Hautfarben, Kulturen und Religionen doch sind.

Meine Damen und Herren, jener Gemeinderat hatte vor fast zwei Jahrzehnten gefragt. *„Was soll denn das mit diesem Dialog? In 20 Jahren betet doch kein Mensch mehr!“* Heute würde ich ihm antworten: *„Die Menschen insbesondere in Familien werden weiterhin beten und daraus Kraft für ihr Leben schöpfen. Ob es aber in 20 Jahren eine gute und freiheitliche Zukunft sein wird, das entscheidet sich schon heute im Dialog. Deswegen brauchen wir mehr davon.“*

Herzlichen Dank für Ihr Engagement und für Ihre Aufmerksamkeit.

